

## SIND BESCHÄFTIGTE MIT MIGRATIONSHINTERGRUND HINSICHTLICH ARBEITSBEZOGENER FAKTOREN BENACHTEILIGT?

Im Zuge der Verlängerung des Erwerbslebens rücken zunehmend ältere Beschäftigte mit Migrationshintergrund (BmM) in den Fokus der Arbeitsmarktpolitik. Zu BmM zählen Beschäftigte, die selbst (1. Generation, G1) oder bei denen mindestens ein Elternteil nach Deutschland zugewandert (2. Generation, G2) ist [1]. BmM können die deutsche oder eine ausländische Nationalität besitzen. Im Vergleich zu Beschäftigten ohne Migrationshintergrund (BoM) haben vorangegangene Untersuchungen gezeigt, dass BmM vermehrt ungünstigeren Lebens- und Arbeitsbedingungen ausgesetzt sind, vor allem die BmM mit ausländischer Nationalität [2].

In diesem Beitrag untersuchen wir, inwiefern ältere BmM hinsichtlich bestimmter arbeitsbezogener Faktoren benachteiligt sind im Vergleich zu BoM. Dabei werden neben dem Migrationsstatus der Bildungsstand sowie die Art der Tätigkeit berücksichtigt.

### WER WURDE BEFRAGT?

Die Analysen basieren auf Daten der repräsentativen lidA (leben in der Arbeit)-Kohortenstudie. Hier wurden im Jahr 2011 6339 sozialversicherungspflichtige Erwerbstätige der „Babyboomer-Generation“ (Jg. 1959 und 1965) mittels computergestütztem Interview (CAPI) befragt. Die Daten sind repräsentativ für die sozialversicherungspflichtigen Erwerbstätigen der beiden Jahrgänge in Deutschland.

### WAS WURDE UNTERSUCHT?

Die Teilnehmer wurden nach schulischer und beruflicher Bildung in drei Klassen eingeteilt [3].

Verschiedene arbeitsbezogene Faktoren wurden nach Migrationshintergrund untersucht:

Bei der *Art der Tätigkeit* wurde unterschieden zwischen „vorwiegend körperlich“ und „nicht körperlich tätig“ (Tab. 1).

Der *Einfluss bei der Arbeit* wurde mit Fragen danach, mit wem, was und wie viel man arbeitet erfasst (COPSOQ-Skala, Spanne von 0 - kein Einfluss bis 100 - hoher Einfluss [4]).

Das *Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen* stellt das mittlere Nettoeinkommen jeder Person in einem Haushalt dar, gewichtet nach der Anzahl und dem Alter der im Haushalt lebenden Personen [5].

*Arbeitsstress* wurde mit dem ERI-Ratio gemessen. Werte bis 1 weisen auf ein eher niedriges und Werte oberhalb von 1 auf ein hohes Arbeitsstressniveau hin [6].

Die Arbeitsfaktoren wurden auf statistische Unterschiede zwischen Migrationsgruppen untersucht.

### WAS KAM HERAUS?

Die Migrationsgruppen unterscheiden sich zum Teil deutlich in Bezug auf die körperliche Tätigkeit.

BoM und G2 unterscheiden sich diesbezüglich nicht wesentlich, aber Personen, die im Ausland geboren sind (G1), sind hierzulande deutlich häufiger körperlich tätig. Selbst bei hohem Bildungsstand sind dies 30 % (G1, deutsche) bzw. 22 % (G1, ausländische Staatsbürgerschaft, Tab. 1).

**TAB. 1: MIGRATIONSHINTERGRUND NACH BILDUNGSSTAND UND ART DER TÄTIGKEIT, N=6188**

Migrationshintergrund	Bildungsstand	Vorwiegend körperlich tätig?			
		ja		nein	
		Anzahl	% (Zeile)	Anzahl	% (Zeile)
BoM (n=5081)	hoch	87	8%	951	92%
	mittel	897	32%	1928	68%
	gering	792	65%	426	35%
BmM G1, deutsch (n=441)	hoch	27	30%	62	70%
	mittel	126	58%	93	42%
	gering	110	83%	23	17%
BmM G1, ausländisch (n=218)	hoch	12	22%	42	78%
	mittel	37	58%	27	42%
	gering	83	83%	17	17%
BmM G2 (n=448)	hoch	10	10%	88	90%
	mittel	65	29%	160	71%
	gering	83	66%	42	34%

## WEITERE ARBEITSBEZOGENE FAKTOREN

Abbildung 1 zeigt die Mittelwerte und Vertrauensbereiche der Arbeitsfaktoren nach Migrationshintergrund.

BoM und G2 berichten einen signifikant höheren Einfluss auf die Arbeit als die deutschen und ausländischen G1. Unter Berücksichtigung des Bildungsstands und der Art der Tätigkeit bleiben die Unterschiede gegenüber den beiden G1-Gruppen statistisch signifikant (nicht dargestellt).

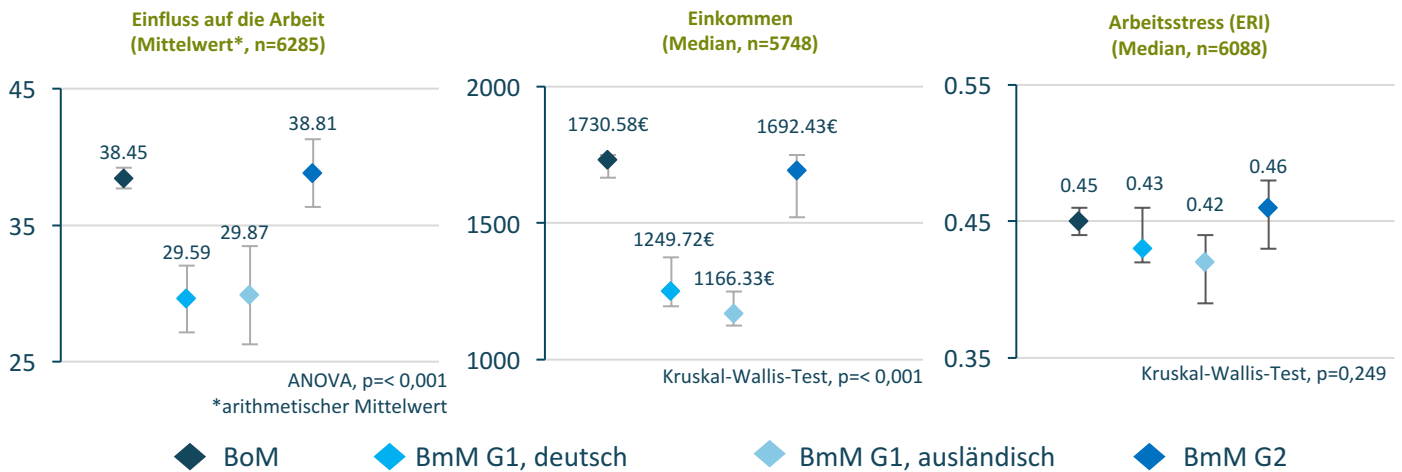
Das Bild für das Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen sieht ganz ähnlich aus. BoM verdienen im Mittel 1731 €, gefolgt von G2 und deutschen G1.

Das niedrigste Einkommen haben ausländische G1 mit 1166 €. Auch hier bleiben die Unterschiede zwischen BoM/G2 und den G1-Gruppen statistisch signifikant, wenn Bildungsstand und Art der Tätigkeit berücksichtigt wurden (nicht dargestellt).

Hinsichtlich des Arbeitsstresses ergeben sich keine signifikanten Unterschiede nach Migrationshintergrund.

Auch weitere Arbeitsfaktoren wie Führungsqualität und berufliche Perspektive zeigen keine signifikanten Gruppenunterschiede (nicht dargestellt).

ABB. 1. MITTELWERTE DER ARBEITSBEZOGENEN SKALEN NACH MIGRATIONSHINTERGRUND INKL. 95%- KONFIDENZINTERVALLE



## WAS BEDEUTEN DIE ERGEBNISSE?

Unter Beschäftigten der ersten Migranten-Generation landen selbst die mit hoher Bildung eher in manuellen Tätigkeiten. Unter diesen sind bereits Eingebürgerte häufiger körperlich tätig als Nicht-Eingebürgerte, was nicht erwartet worden ist. Erwartungsgetreu war jedoch in allen Gruppen der hohe Anteil an körperlich Tätigen unter denen mit geringer Bildung.

Es zeigte sich, dass die erste Migranten-Generation unabhängig von der Nationalität hinsichtlich des Einflusses auf die eigene Arbeit und das Einkommens benachteiligt sind. Diese Unterschiede konnten auch nicht durch die Art der Tätigkeit oder

den Bildungsstand erklärt werden. Die zweite Generation und Beschäftigte ohne Migrationshintergrund haben einen höheren Einfluss auf ihre Arbeit sowie auch Einkommen, sie unterscheiden sich dabei nicht wesentlich. Hier spiegeln sich auch Unterschiede bezüglich der Tätigkeitsart wieder.

Unsere Ergebnisse zeigen erneut, dass ältere Beschäftigte mit Migrationshintergrund keine homogene Gruppe darstellen. Angehörige der zweiten Migrationsgeneration unterscheiden sich dabei nicht mehr von denen ohne Migrationshintergrund. Dies steht in Einklang mit früheren Untersuchungen und könnte einen Integrationserfolg darstellen.

## Referenzen

- [1] Statistisches Bundesamt (2018) Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2017.
- [2] Razum et al. (2008) Migration und Gesundheit. Schwerpunktbericht der Gesundheitsberichterstattung des Bundes: Robert Koch-Institut.
- [3] Jöckel et al. (1997) Messung und Quantifizierung soziographischer Merkmale in epidemiologischen Studien. DGEpiLeitlinien
- [4] Nübling et al. (2005) Methoden zur Erfassung psychischer Belastungen. [www.copsoq-network.org/assets/Uploads/BUCH-copsoq-dt-baua-2005-Fb1058.pdf](http://www.copsoq-network.org/assets/Uploads/BUCH-copsoq-dt-baua-2005-Fb1058.pdf)
- [5] OECD. What are Equivalence Scales. <http://www.oecd.org/els/soc/OECD-Note-EquivalenceScales.pdf>
- [6] Siegrist J. Soziale Krisen und Gesundheit: Eine Theorie der Gesundheitsförderung am Beispiel von Herz-Kreislauf-Risiken im Erwerbsleben. Göttingen: Hogrefe; 1996.

## LEHRSTUHL FÜR ARBEITSWISSENSCHAFT

Fakultät für Maschinenbau und Sicherheitstechnik

Bergische Universität Wuppertal, Gaußstraße 20, 42119 Wuppertal

Diese Forschungsarbeit wurde mit Mitteln der DRV Bund unterstützt. Die Verantwortung für den

Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren: CC Schröder, JB du Prel



www.lidA-studie.de  
www.arbwiss.uni-wuppertal.de